

Dokumentation des Runden Tisches Kinder- und Jugendbeteiligung 2023

Partizipation reloaded – geht's jetzt los? Impulse für die strukturelle Verankerung von Kinder- und Jugendbeteiligung in Großstädten

Dienstag, 18.4.2023, 9-13 Uhr, Pasinger Fabrik

Veranstalter: Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung

92 Teilnehmende

9.15 Uhr: Begrüßung

Die Moderatorin Julia Pfänder begrüßt die Teilnehmenden und stellt anschließend die anwesenden Stadträt*innen Lena Odell (SPD), Barbara Likus (SPD), Nicola Holtmann (ÖDP), Thomas Lechner (Die Linke), Rudolf Schabl (freie Wähler), sowie die ehemalige Stadträtin Jutta Koller (die Grünen) namentlich vor.



Nun wird ein digitales Grußwort der 3. Bürgermeisterin Verena Dietl eingespielt, darin erwähnt die Bürgermeisterin die Wichtigkeit des direkten Drahts zu Kindern und Jugendlichen und zur Politik. Da ist das Kinder- und Jugendrathaus, das gerade beschlossen wurde, ein Meilenstein in München. Nun gilt es, die wertvolle Expertise der freien Träger durch ein gemeinsames zu erarbeitendes, kluges Rahmenkonzept einzubinden. Frau Dietl dankt den Referent*innen und dem Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung für die Organisation des Runden Tisches und lobt die vielfältige Trägerlandschaft und die gute übergreifende Zusammenarbeit in München.

Sie hofft auf gute Impulse durch den Runden Tisch und viele Ideen, die in München Anklang finden und im Rahmen des neuen Kinder- und Jugendrathauses umgesetzt werden.

Cornelia Scharf: Über Bildmaterial wurden Kinder (Referenzgruppen) gefragt, was sie brauchen, um sich in Kinderklinik wohlfühlen. Es gab sehr viel und sehr umfassende Rückmeldungen, die dann geclustert wurden und mit der Bauplanung und Architekt*innen besprochen und erörtert wurden. Vieles davon wurde dann integriert in die Neubauplanung. Die Umsetzungsquote soll nun aber noch erhöht werden, dazu werden über Benefizveranstaltungen Zusatzmittel eingeworben.

Zudem gab es eine Elternveranstaltung und Befragung.

Geplant ist nun noch eine Exkursion mit einer Expertengruppe von Kindern nach Stuttgart in eine Vorzeigeklinik. Zudem gibt es Simulationsräume – Rückgabe der Erfahrungen dort in Planung.

- Dr. Manuela Sauer: Wie geht Nürnberg mit der Altersspanne der 10–14-Jährigen um – was passiert mit denen die raus sind aus Kinderversammlung und zu jung für *laut*?

Cornelia Scharf: Die Kinderversammlung ist für 6–14-Jährige, aber ab 12 wollen sich viele nicht mehr zuordnen. Der persönliche Brief wird aus logistischen Gründen nur für 1.-4. Klassen über Grundschulen versendet, aber der ganze Stadtteil wird über Einrichtungen und über Wurfsendungen eingeladen.

Klaus Lutz: Aber Lücken Kinder gibt es trotzdem – das ist auch in Nürnberg ein Problem.

- Stadtrat Thomas Lechner: Wie werden besondere Zielgruppen (Migration, Menschen mit Behinderung, Mehr- und Vielsprachigkeit) erreicht?

Klaus Lutz: Das Parabol geht mit seinen Angeboten in die Jugendzentren, dort werden Jugendliche aufgesucht, dort sind alle und vielfältige Kinder und Jugendliche und so hat die Jugendbeteiligung eine „Topquote in punkto Migration“.

Cornelia Scharf: Bürgerversammlungen sind barrierefrei zu gestalten, aber es könnten noch mehr Menschen mit Handicaps dabei sein.

- Jutta Koller: Strukturen – wie verbindlich ist das, was Sie machen?

Klaus Lutz: Wir haben immerhin die 100.000 Euro Spielflächenpauschale, die vom kommunalen Servicebetrieb Öffentlicher Raum zur Umsetzung der Bedarfe von Jugendlichen zur Verfügung stehen; die „müssen“ abgearbeitet werden, das ist ein Zugpferd, aber nicht immer reicht das.

- Frauke Feuss: Die Auswertung der Kinderpost klingt sehr aufwendig.

Cornelia Scharf: Die Auswertung ist aufwendig und mühsam, aber auch sehr gewinnbringend, sie hat auch eine große Abteilung, die dabei unterstützt. Wichtig ist ihr auch die Haltung der Pädagogik: sie suchen Antworten und Lösungen, versprechen aber keine Lösungen, aber sie bemühen sich um Verbindlichkeit. Der übergreifende Schulterschluss ist wichtig!

- Stadträtin Lena Odell: Wie ist die juristische Lösung des Antragsrechts der Kinder auf Kinderversammlungen?

Cornelia Scharf: Das ist in Nürnberg konzeptionell gelöst, nicht juristisch, aber bisher war das noch nie ein Problem, da man sich gemeinsam darauf geeinigt hat.

- Sebastian Ring: Was können wir in Punkt digitale Kommunikation lernen? Was macht Nürnberg da?

Klaus Lutz: Der Zugang für Jugendliche läuft vor allem über Tiktok und Instagram, oder so, dass Jugendliche über Freizeitstätten Videobotschaften schicken, die dann an Politik und Verwaltung weitergegeben werden.

Cornelia Scharf: Kinder schreiben gerne Briefe und malen gerne, zudem kann über den Socialmedia-Kanal des Bürgermeisters auch was gehen.

- Züleyha Yilmaz: Wieso kann man kein Referat für Kinder und Jugendbeteiligung schaffen?

Klaus Lutz: Das ist nicht gut, das Jugendamt soll Lobbyarbeit für Jugendliche leisten, Partizipation ist eine Querschnittsaufgabe für alle Referate.

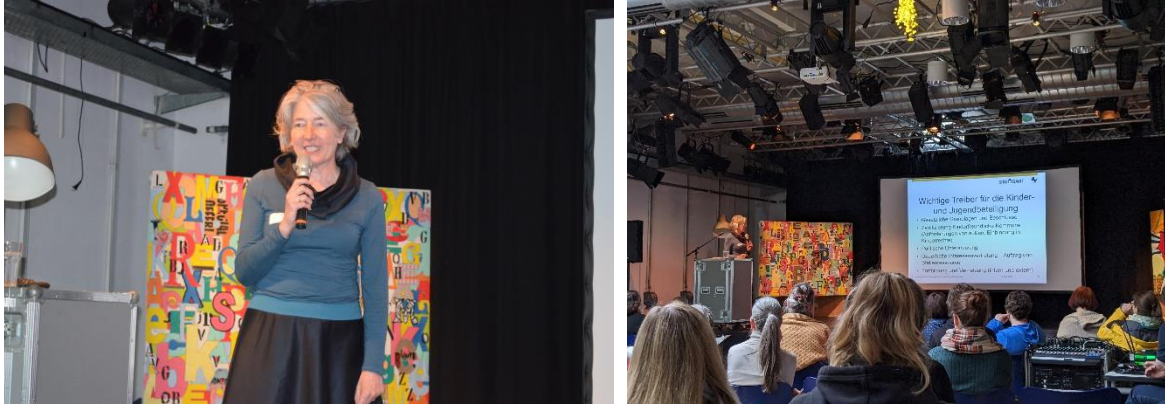
- Deborah Henschel hat einen Appell: Vernetzung ist ein ganz wichtiges Thema, Partizipation ist nicht nur eine pädagogische Aufgabe, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, nicht nur im Jugendamt oder Sozialreferat. Wichtig ist es, vorhandene Strukturen in München anzuschauen und bei anderen abzuschaun, aber das Rad muss für München nicht zwingend neu erfunden werden, sondern es gilt, zu schauen, was schon da ist und was man ausbauen kann.

PAUSE

11.35 Uhr Impuls & Inspiration aus Stuttgart

Maria Haller-Kindler, Kinderbeauftragte der Landeshauptstadt Stuttgart zeigt nun auf, wie Beteiligung für Kinder in Stuttgart umgesetzt wird.

Die gezeigte Präsentation ist hier zu finden: [https://www.stuttgart.de/medien/aktuelles/2019/11/19/11-35-impuls-und-inspiration-aus-stuttgart](#)



Anregungen und Transfer nach Murmelgruppen - Austausch und Input zum Impuls aus Stuttgart:

Anschließend an den Impuls aus Stuttgart finden sich alle Teilnehmenden wieder zu Murmelgruppen zusammen, um sich über Fragen, Anregungen und Transferideen für München auszutauschen. Im darauffolgenden Plenum wird Folgendes eingebracht:

- NN: Wie werden die Jugendräte gewählt in den Stadtbezirken?
Maria Haller-Kindler: Alle 2 Jahre wird gewählt, zur Wahl stellen kann sich jeder zwischen 14-18 Jahren. Es gibt Wahllisten, gewählt wird auch in Schulen, es gibt auch die Möglichkeit der online Wahl. Die Zahl der Jugendräte orientiert sich an der jeweiligen Bezirksgröße. Die Mitglieder treffen sich im Stadtbezirk und wählen dann eine Delegation für den stadtweiten Jugendgemeinderat. Wenn es zu wenig Kandidaten gibt, gibt es stattdessen „Projektgruppen“.
- Andrea Grundhuber: Bekommt die Jugend Sitzungsgeld?
Maria Haller-Kindler: Ja, die Jugendlichen bekommen Sitzungsgeld, auch die Jugendlichen in Projektgruppen. Das ist ihres Erachtens auch sehr wichtig, um auch formal dazu zu gehören.
- Petra Heinen: Ist bei den gemeinsamen Fortbildungen und Qualifizierungen auch Schule beteiligt?
Maria Haller-Kindler: Integriert sind die Jugendhilfeträger im Ganzttag. Aber es gibt in Stuttgart an allen Schulen Ansprechpartner für Kinderrechte. Jetzt gibt es den ersten Versuch, diese auch zu einer gemeinsamen Vernetzung und Schulung einzuladen.
- Claudia Thiele: Sind die Kinderbeauftragte in Ämtern auch untereinander vernetzt?
Maria Haller-Kindler: Ja, zweimal im Jahr treffen diese sich zur Konferenz der Kinderbeauftragten in Ämtern und in Bezirken und je nach Themengebiet zusätzlich noch in Fachgruppen und Zirkeln.
- Jutta Koller: Die Jugendräte in Bezirken findet sie großartig, dies braucht es ihrer Meinung nach auch in München, da der Stadtteil der wichtigste Ort für Jugendliche ist. Leider ist Beteiligung in der Gemeindeordnung in Bayern nicht festgeschrieben – das wäre so wichtig! Wer entscheidet in Stuttgart, was für Jugendliche relevant ist (denn das ist ja fast alles)?
Haller-Kindler: Das ist die zentrale Aufgabe und Kammerarbeit. Wichtig ist Art. 3 der UN-Kinderrechte, es gibt 3 Pilotämter (Schule, Planung, Soziales) die eine Checkliste erarbeitet haben. Die Frage ist dann immer: Sind Kinder und Jugendliche von der Planung betroffen? Wie stark? Können wir sie beteiligen? Wer ist zuständig und was muss in die Wege geleitet werden?
Diese Checkliste soll nun nach und nach für alle Ämter implementiert werden. Das ist sehr mühsam und erzeugt sehr viel Widerstand und darf nicht zu aufwendig werden, sodass nicht zum Schluss Beteiligung die Planung ausbremst.

- Mareike Post: Kinder und Jugendliche werden auch bei Bau- und Sanierungsprojekten beteiligt, war das auch bei der Bibliothek in Stuttgart der Fall und wenn ja, wie?
Haller-Kindler: Das war vor ihrer Zeit, aber sie weiß, dass die Stadtteilbibliothek in Heßlach auf jeden Fall mit Kinderbeteiligung geplant wurde.
- Marion Schäfer: Wofür sind die 10%, die die Kinderbeauftragten in Ämtern haben, genau da? Für Qualifizierung oder für Umsetzung von Anliegen?
Haller-Kindler: Für alles, das sind ca. 20 Arbeitstage im Jahr, es ist damit verbindlich, zur Konferenz der Kinderbeauftragten und zur Fortbildung zu kommen und Checklisten und Fachgruppen zu erstellen und zu besuchen. Die Verbindlichkeit hat dadurch sehr zugenommen.

Resümee:

Abschließend fragt die Moderatorin Julia Pfänder die Anwesenden nach einem Resümee: Was nehmen Sie konkret mit, welches Plädoyer möchten Sie an die anwesende Verantwortungsgemeinschaft ausgeben?

Andrea Kremers: Der Internetauftritt in Stuttgart ist super, sehr transparent, zeigt Zuständigkeiten mit Namen, Telefonnummer, Fotos. Auch wenn in Bayern die Festschreibung in der Gemeindeordnung fehlt, den Rahmen für verbindliche Strukturen sollten wir uns trotzdem zeitnah schaffen.

- Derya Bozaba-Baylaz: Wir haben eine ganze Reihe von Formaten und Maßnahmen, erleichtern würde das aber eine Briefeinladung an die Kinder, z.B. zu den Kinder- und Jugendsprechstunden. Auch die Idee der Jugendräte in Bezirken fände sie gut, da das Kinder- und Jugendbudget vor Ort nicht abgerufen wird, da braucht es andere Zugänge, z.B. auch Jugendräte.
- NN: Nicht alle Kinder und Jugendlichen werden erreicht und gehört. Sein Wunsch wäre, auch darüber nachzudenken, wie man die identifizieren kann und ggf. Sprecher dafür finden, z.B. Leute aus Praxis, ohne Eigeninteresse, keine Geschäftsführer aus Verbänden.
- Züleyha Yilmaz: Den Jugendrat gibt es bei ihr seit 1988 in der Jugendeinrichtung, sie hofft und freut sich auf Jugendräte im Stadtbezirk.
- Lena Odell: München ist gut in „best-practice“, nun ist es die große Aufgabe, dies in Strukturen zusammenzuführen. Das Rahmenkonzept ist sehr relevant, um zusammenzuführen, was es gibt.
- Thomas Lechner: Die Angebotsformen werden oft diskutiert, entscheidend ist seines Erachtens nach aber nicht nur die Form, sondern wie konsequent und gut wir dies umsetzen. Es braucht verbindliche Zuständigkeiten, Verfahren und ein verbindliches Budget!
Es braucht auch Themen, die schnell umgesetzt werden und so Kinder und Jugendliche zur weiteren Beteiligung ermutigen.
- Miriam Mahlberg: Appelliert an eine Kooperation der kurzen Wege, jemand muss sich auskennen, die internen Wege müssen kurz sein, es muss klar sein, wer der Ansprechpartner in München ist. Bei uns ist derzeit vieles sehr komplex, das muss einfacher und transparenter werden.
- Robert Pechhacker: Gibt zu bedenken, in welcher Geschwindigkeit sich Kinder und Jugendliche entwickeln und wie lange es dauert, bis etwas realisiert wird... das passt nicht zusammen und wird seines Erachtens eine große Aufgabe. „Da müssen wir ran, damit Kinder und Jugendliche das Gefühl haben, dass sie echt was mitgestalten. Sein Vorschlag wäre, verbindliche Fristen zu vereinbaren und ggf. Themen in der Verwaltung unbürokratisch „nach vorne zu ziehen“.

Protokoll: Sibylle Brendelberger

Fotos: Franziska Reeg, Sibylle Brendelberger